



Wir schreiben das Jahr 1991. Die Schweiz feiert den 700. Geburtstag. Der «No e Wili»-Verein nimmt den Geburtstag der Schweiz zum Anlass für eine weitere Aufführung des Freilichtspiels. Es ist die fünfte Auflage.

Während die Schweiz und Stein am Rhein feiern, finden weltweit kriegerische Auseinandersetzungen statt. Der zweite Golfkrieg steuert auf den Höhepunkt zu. Angeführt von den USA und legitimiert durch den UN-Sicherheitsrat beginnt am 16. Januar 1991 eine Koalition mit Kampfhandlungen zur Befreiung Kuwaits. Am 28. Februar 1991 ist dieses Ziel erreicht. Und im sogenannten «Jugoslawienkrieg» ist der Kroatienkrieg (1991–1995) im Gange und der Bosnienkrieg (1992 und 1995) steht kurz bevor. Diese und weitere Kriege führen zum Zerfall des Vielvölkerstaates Jugoslawien.

1991 – zum Geburtstag der Schweiz ein «No e Wili»

Apropos Zerfall: Und in der Schweiz? Nebst dem 700-jährigen Bestehen der Eidgenossenschaft sorgt unter anderem der zweite nationale Frauenstreik für Schlagzeilen. In Stein am Rhein macht die Rückzahlung der letzten Schuldquote, herrührend aus dem Niedergang der Spar- und Leihkasse Stein am Rhein an die Schaffhauser Kantonalbank die Runde. Damit setzt die Stadt einen endgültigen Schlussstrich unter dieses Kapitel.

Apropos Zerfall: Am 21. Dezember 1991 unterzeichnen die Führer der vormaligen Sowjetrepubliken in Alma-Ata den Vertrag zur Auflösung der UdSSR und am 26. Dezember 1991 endete deren Existenz. Die Auflösung des weltgrössten sozialistischen Staates markiert zugleich das Ende des Kalten Krieges.

Und zum Abschluss wie gewohnt noch zu unserem Bonmot «Es gibt nichts Neues unter der Sonne», was so viel heisst wie dass es nichts gibt, was es nicht schon früher gegeben hat: Ein Beispiel da-



Ein unverzichtbarer Wert, wenns um die Förderung des sozialen und gesellschaftlichen Zusammenlebens geht. Bildquelle «No e Wili»-Verein

für liefert ein Blick zurück auf die Anfänge des «No e Wili»-Freilichtspiels. Die Schuld, welche der Stadt Stein am Rhein durch den Niedergang der Spar- und Leihkasse respektive durch die aus dem Einlegerschutz fälligen Kapitalzahlungen aufgebürdet wurde, betrug 2,8 Millionen Franken. Das mag heute, rund 100 Jahre später, als überschaubare Verpflichtung erscheinen. Bedenkt man jedoch, dass die-

ser Betrag unter Berücksichtigung der Inflation heute einer Schuld von rund 18,2 Millionen Franken entspricht, wird leicht vorstellbar, wie schwer die Forderung auf der Stadt Stein am Rhein und ihren damaligen Einwohnerinnen und Einwohnern lastete. Wenn wir also heute immer wieder über angsteinflössend grosse Schuldenberge reden, so ist das nicht wirklich neu.

«No e Wili»-Verein